

Gottesdienst in der Gemeinschaft der Einsiedler*innen Karfreitag 2021

Uli Domay - Waltz with Bashir von Max Richter

<https://www.youtube.com/watch?v=n4Do2gM3QeE>

Durch seine Wunden sind wir geheilt.
Wer aber kann sein Geschick ermessen?

Es ist Karfreitag.

Wir feiern ihn in diesem Jahr in der Gemeinschaft der Einsiedler*innen. Gut zu wissen,, dass ihr dabei seid und wir miteinander verbunden sind.

Vielleicht mögt ihr euch einen kleinen Altar bereiten mit einem dunklen Tuch, einer Kerze und etwas, das euch heute lieb und kostbar ist.

Wir gehen in diesem Gottesdienst einige Schritte näher hin zum Kreuz, öffnen Verstand, Herz und Sinne der Passion Christi, dem Leiden unserer Schwestern und Brüder, deren Liebe heute gekreuzigt wird, wir haben Anteil am Schmerz aller Kreatur, deren Schrei ungehört ist, am Seufzen, das sich mit uns gemeinsam nach Erlösung sehnt.

Wir sind im Kontakt mit der Wunde unseres eigenen Lebens, mit unserer Schuld und unserer Sehnsucht nach Erlösung, nach Vergebung, nach Heilung.

Wie können wir so von Schuld sprechen, von persönlicher, von kollektiver, dass wir der Heilung und Wandlung ein Willkommen bereiten?

Lassen wir uns ein auf das Mysterium des Karfreitag, in dem alles einen guten Platz hat, an unserem Herzen, in unserer Gemeinschaft, am Herzen Gottes.

Lassen wir uns ein auf einen Weg der Verwandlung, Schritt für Schritt, Atemzug für Atemzug.

Wir feiern Karfreitag im Raum des Namens Gottes, Geheimnis der Liebe und Erlösung,

im Namen Jesu Christi, hinabgestiegen in Tod und Hölle, im Namen der heiligen Geistkraft.

In Dir, Du liebende Dreifaltigkeit, Tiefstes und Höchstes bergend und in Liebe umfangend, in Dir steht unsere Hilfe. Du bist unsere Zuflucht. Amen.

Gesang zum Hören und Mitsingen:

O Haupt voll Blut und Wunden

<https://www.youtube.com/watch?v=A14QbILny7Y>

Ich lade ein, mit Worten des **Psalm 22** zu klagen, zu beten:

Mein Gott, mein Gott, warum hast DU mich verlassen?

Ich schreie, aber meine Hilfe ist ferne.

Mein Gott, des Tages rufe ich, doch antwortest DU nicht, und des Nachts, doch finde ich keine Ruhe.

Unsere Mütter und Väter hofften auf Dich,

DU ließest sie entrinnen,

zu DIR schrien sie und durften entschlüpfen,

auf DICH hofften sie und wurden nicht beschämt.

Ich aber bin ein Wurm und kein Mensch,

ein Spott der Leute und verachtet vom Volk.

Alle, die mich sehen, verspotten mich,

sperrten das Maul auf und schütteln den Kopf:

„Er klage es dem Ewigen, der helfe ihm heraus
und rette ihn, wenn er Gefallen an ihm hat.“
Ja, DU bist´s, der aus dem Leib mich hervorbrechen ließ,
DU ließest mich geborgen sein an der Brust meiner Mutter.
Auf DICH bin ich geworfen von Mutterleib an,
DU bist mein Gott von meiner Mutter Schoß an.
Nimmer bleibe mir fern, denn Angst ist nahe,
da ist ja kein Helfer!
Gewaltige Stiere haben mich umgeben,
mächtige Büffel haben mich umringt.
Ich bin ausgeschüttet wie Wasser,
alle meine Knochen haben sich voneinander gelöst.
Meine Kräfte sind vertrocknet wie eine Scherbe
DU legst mich in des Todes Staub.
Aber DU, mein Gott, sei nicht ferne,
meine Stärke, eile, mir zu helfen. DU hast mich erhört.
DICH will ich preisen in der großen Gemeinde.
Ich will meine Gelübde erfüllen.
Die Elenden sollen essen, dass sie satt werden,
und die nach Gott fragen, werden ihn preisen.
Aufleben soll euch auf ewig das Herz.

Mercedes Sosa: Kyrie

<https://www.youtube.com/watch?v=M0m2xsDLq1Q>

Das Evangelium für den Karfreitag steht im
Johannesevangelium Kapitel 19, 16 – 30:

Da lieferte er ihnen Jesus aus, damit er gekreuzigt würde.
Sie nahmen ihn also und er trug selbst das Kreuz und ging hin-
aus zum Ort, der Schädelstätte genannt wird, das heißt auf Heb-
räisch Golgota.

Dort kreuzigten sie ihn und zusammen mit ihm zwei andere, einen da, einen dort, Jesus aber in der Mitte. Pilatus hatte auch ein Schild schreiben und am Kreuz anbringen lassen, auf dem stand: »Jesus aus Nazaret, der König des jüdischen Volkes.« Viele Menschen aus seinem Volk lasen dieses Schild, weil der Ort, wo Jesus gekreuzigt war, nahe bei der Stadt lag. Es war hebräisch, lateinisch und griechisch geschrieben. Da sagten die jüdischen Hohenpriester zu Pilatus: »Schreibe nicht: ›der König des jüdischen Volkes‹, sondern: ›Er hat gesagt: Ich bin der König des jüdischen Volkes.« Pilatus antwortete: »Was ich geschrieben habe, habe ich geschrieben.«

Als die Soldaten Jesus gekreuzigt hatten, nahmen sie seine Kleider und das Unterkleid und teilten sie in vier Teile, für jeden der Soldaten einen. Das Unterkleid war ungenäht, von oben in einem Stück gewebt. Sie sagten zueinander: »Wir wollen es nicht zerschneiden, sondern lösen, wer es bekommt.« Dies geschah, damit die Schrift erfüllt werde, die sagt: ›Sie haben meine Kleider unter sich aufgeteilt und über meine Kleidung das Los geworfen.« Das taten die Soldaten. Beim Kreuz Jesu standen aber seine Mutter und die Schwester seiner Mutter, Maria, die Tochter des Klopas, und Maria aus Magdala. Da sah Jesus seine Mutter und den °Jünger, den er liebte, dastehen und sagte zu seiner Mutter: »Frau, hier ist dein °Sohn.« Dann sagte er zum Jünger: »Hier ist deine Mutter.« Von der Zeit an nahm der Jünger sie zu sich.

Danach wusste Jesus, dass schon alles vollendet war. Damit die Schrift erfüllt werde, sagte er: »Ich habe Durst.« Ein Gefäß voll Essig stand da. Sie steckten einen Schwamm voll Essig auf einen Ysopzweig und brachten ihn an seinen Mund. Als Jesus den Essig bekommen hatte, sagte er: »Es ist vollbracht.« Er neigte das Haupt und verschied.

Wort des lebendigen Gottes

Gesang: Bleibet hier und wachet mit mir.

Wachet und betet. Wachet und betet.

Link. (Wer ein Gesangbuch hat: EG 789.2)

<https://www.youtube.com/watch?v=5QN9xJEyu7s>

Worte aus dem Propheten Jesaja, Kapitel 53

Wer findet Vertrauen in das, was wir gehört haben?

Wem ist das göttliche Wirken offenbart?

Dieser Mensch wuchs auf wie ein Keimling vor Gott, wie eine Wurzel aus dürrer Erde, ohne Ansehen und ohne Ausstrahlung, auf die wir geachtet hätten. Da war kein Anblick, der uns gefallen hätte. Viele entsetzten sich über ihn, weil seine Gestalt hässlicher war als die anderer Leute und sein Anblick kaum noch menschenähnlich.

Verachtet und von Menschen gemieden, voller Schmerzen und vertraut mit Krankheit, wie ein Mensch, vor dem man das Gesicht verhüllt. So verschmäht war diese Gestalt, wir haben sie für nichts geachtet.

Doch in Wahrheit trug er unsere Krankheit und lud auf sich unsere Schmerzen. Wir aber hielten ihn für den, der geplagt und von Gott geschlagen und gemartert wäre.

Aber er ist um unserer Missetat willen verwundet und um unserer Sünden willen zerschlagen. Er ist aus dem Lande der Lebendigen weggerissen, da er für die Missetat meines Volkes geplagt war. Und durch seine Wunden sind wir geheilt.

Wer aber kann sein Geschick ermessen?

Musik zum Hören: Uli Domay singt O vos Omnes

<https://youtu.be/Fw7k2OQu2zA>

Predigt:

Wer findet Vertrauen in das, was wir gehört haben?

Wem ist das göttliche Wirken offenbart?

Aber er ist um unserer Missetat willen verwundet und um unserer Sünden willen zerschlagen.

Durch seine Wunden sind wir geheilt.

Liebe Schwestern und Brüder, liebe Einsiedler*innen, liebe Gemeinde,

mir scheint, die Auseinandersetzung mit Schuld und Vergebung, Versöhnung und Heilung beschäftigt uns mehr, als uns im Alltag bewusst ist. Und was gibt es für einen besseren Zeitraum als den Karfreitag, das Unbewusste ins Bewusstsein zu bringen?

Und auch diese Fragen haben Raum: „Wer findet Vertrauen in das, was wir gehört haben?“ Sind die Antworten des Karfreitags vertrauenswürdig? Sind die Antworten unserer Kultur und unserer Religion vertrauenswürdig?

„Wem ist das göttliche Wirken offenbart?“

In welchen Spuren von Umgehen mit Schuld offenbart sich göttliches Wirken? Und welches Umgehen mit Schuld ist von Projektion geprägt, von mächtigen Interessen, und es ist zutiefst unheilvoll?

Zwei Filme haben mich in den letzten Monaten zu diesen Fragen inspiriert.

Auf Arte lief die Serie „In Therapie“. Ich habe sie zusammen mit Stefan beginnend an Aschermittwoch angeschaut. Und ich muss sagen: Zusammen mit dem Klimafasten waren diese Folgen ein heilsamer Begleiter in der Fastenzeit.

Paris im Herbst 2015, einen Tag nach den Pariser Terroranschlägen. In seiner Praxis empfängt ein Psychotherapeut jede Woche fünf Patientinnen und Patienten.

Was hat jener Abend mit den verschiedenen Menschen gemacht, als Terroristen gleichzeitig an mehreren Orten Paris angriffen, über hundert Menschen ermordeten und die Stadt in ihrem Kern verwundeten?

Wie verbindet sich das kollektive Trauma mit den Traumata, die Menschen aus ihrem persönlichen Erleben und aus ihrer Familiendynamik mitbringen?

Eine Klientin ist die 16-jährige Hochleistungsschwimmerin Camille. Sie ist die jüngste der Klient*innen, deren Seelenleben wir miterleben dürfen.

In einem sehr achtsamen Prozess des Hinhörens, Raum gebens, Nachspürens, wird zum einen deutlich, dass Camille als Kind und Jugendliche in verschiedenen Lebensphasen Vernachlässigung erlebt hat, sexuelle Übergriffe und das Eingeschworenwerden auf Lüge und Geheimhaltung. Es dauert lange, bis Camille sich eingestehen kann, dass sie auf die geliebten Erwachsenen, die sie in verschiedener Weise verletzt und missbraucht haben, wütend ist. Zunächst macht sie das, was Kinder wahrscheinlich immer machen: Sie sucht die Schuld bei sich.

Und dann gibt es einige kostbare Momente in der Therapie, wo Camille gemeinsam mit dem Therapeuten fragt, warum das denn so ist. Warum neigen Kinder dazu, die Schuld für erfahrene Verletzungen, Übergriffe, Gewalt bei sich selbst zu suchen, anstatt da, wo sie eindeutig hingehört: Bei den Erwachsenen.

Der Therapeut, der in der Serie ein säkularer Jude ist und so durchaus vertraut mit den Antworten der Religionen, sagt ungefähr so: Die Eltern und andere prägende Erwachsene repräsentieren für das Kind die Ordnung der Welt. Und es ist der größte Wunsch des Kindes, dass die Welt eine verlässliche Ordnung hat. Die tiefste Angst ist, dass die Welt in Unordnung ist, dass

Sinnlosigkeit und Chaos regiert. Und dann ist es für Kinder leichter, bei sich die Unordnung und die Schuld zu suchen als bei den Repräsentant*innen einer als sinnvoll erhofften Ordnung.

Und, so der Therapeut, dasselbe gilt für Gott. Menschen möchten an einen guten Gott glauben, der für eine sinnvolle Ordnung einsteht. Deshalb suchen sie die Schuld lieber bei sich.

„Wer findet Vertrauen in das, was wir gehört haben?“

Wem ist das göttliche Wirken offenbart?“

An Karfreitag gestehen wir uns ein, dass die Welt nicht in der gewünschten und ersehnten Weise in Ordnung ist. Viele Repräsentant*innen einer sinnvollen Ordnung sind nicht vertrauenswürdig. Sie sind in unheilvolle Unordnung verstrickt.

Und auch unsere eigene Verantwortung für die Unordnung der Welt gilt es immer wieder neu zu finden. In mancher Hinsicht haben wir vielleicht wie Camille eine Schuld übernommen, die nicht zu uns gehört. Dies zu erkennen und die Schuld an die richtige Stelle zu geben, ist notwendig, notwendig, befreiend, erleichternd, heilsam.

In anderer Hinsicht steht es vielleicht an, eine Verantwortung zu übernehmen, die wir bis jetzt auf andere projiziert haben.

Und auch dieser Prozess ist notwendig, notwendig, und auch letztlich befreiend und erleichternd, auch wenn er uns zunächst beschwert. Denn letztlich weiß unsere Seele, was wo seinen guten Platz hat. Und es kostet viel Kraft zu verdrängen und abzuspalten. Es gehört zur Würde von uns Menschen, Verantwortung zu übernehmen, auch für unsere Schuld, unsere Verstrickungen, unser Mitwirken an unheilvollen Strukturen.

„Bleibet hier und wachet mit mir, wachet und betet“, das ist das Gebet, das uns durch die Karwoche begleitet. Und das heißt auch: Beim Unheilvollen bleiben, es wahrnehmen, es wachend in acht nehmen und beten. Dies alles können wir tun und ge-

schehen lassen in der Gegenwart Gottes, Lichtes und Finsteres umfassend, in der Gegenwart Jesu, des Gefolterten, von dem es heißt: Durch seine Wunden sind wir geheilt.

Und damit komme ich zum anderen Film, den ich sehr empfehlen kann: Ökozid.

Die Folgen der Klimakatastrophe sind im Jahr 2034 dramatisch. Dürre und Hochwasser vernichten die Lebensgrundlage von Millionen von Menschen. Nach der dritten Sturmflut in Folge wurde der Sitz des Internationalen Gerichtshofs in Den Haag geräumt. In einem provisorischen Interimsgebäude in Berlin wird die Klimakatastrophe zum Gegenstand eines juristischen Verfahrens. Zwei Anwältinnen vertreten 31 Länder des globalen Südens, die ohne Unterstützung der Weltgemeinschaft dem Untergang geweiht sind. Aber die Klimakatastrophe ist auch in Berlin zu spüren: Brände rings um Berlin, Äcker in Brandenburg, die zu fahlen Staubhalden vertrocknet sind.

Auf der Anklagebank des Internationalen Gerichtshofs sitzt Deutschland. Die Bundesrepublik habe nicht nur über Jahrzehnte die völkerrechtliche Pflicht verletzt, einer Erhöhung der CO₂ Konzentration entgegenzuwirken. Sie hat sogar im Gegenteil alle europäischen Klimaschutzvorgaben nach Kräften aufgeweicht und blockiert.

Angeklagt ist also die Bundesrepublik Deutschland der Jahre 1990 bis 2020, vertreten durch die inzwischen 80-jährige Angela Merkel. Der Mitangeklagte Gerhard Schröder lässt sich entschuldigen. Er weilt, so wird mit kühlem Humor erzählt, in Russland zur Kur.

Wird Deutschland die Verantwortung übernehmen? Was werden wir aus der Sicht der recht nahen Zukunft 2034 alles falsch gemacht haben? Ab wann und wodurch werden wir schuldig geworden sein?

„Bleibet hier und wachet mir mir, wachet und betet“, das heißt auch, bei denen zu sein und zu bleiben, die schon heute in ihrer ursprünglichen Heimat keine Perspektive haben. Es heißt, achtsam und sorgsam bei dem zu bleiben, das auch in unserem Land, in unserer Stadt uns schon verloren gegangen ist und uns täglich verloren geht. Tausend Straßenbäume allein in Berlin haben die Dürresommer nicht überstanden. Nach wie vor leiden die Tiere in den Folterkammern der Massentierhaltung, nach wie vor wird die Erde ihrer Fruchtbarkeit beraubt, nach wie vor sind wir inmitten eines unermesslichen Verlustes an Vielfalt. Und wir wissen, dass dies alles Nährböden für Pandemien sind. Und so gelangt das Leiden unserer Schöpfungsgeschwister noch näher zu uns fragilen Menschen.

Bleibet hier und wachet mit mir. Wachet und betet.

Das heißt, auch bei unserem Leiden zu bleiben. Das heißt auch, bei unserer Verantwortung zu bleiben, bei unserer Schuld. Dies gemeinsam miteinander auszuhalten, das könnte der Karfreitag uns schenken. Dies miteinander aushalten in einer Weise, die uns nicht ohnmächtig zurück lässt.

Wachen und beten, das heißt, unsere Ohnmacht in der heilsamen Gegenwart Christi bergen, von dem es heißt: Durch seine Wunden sind wir geheilt.

Wachend und betend erahnen wir, was Erlösung von Schuld bedeuten könnte und Lösung aus struktureller Sünden. Wachend und betend lassen wir uns empowern, gemeinsam den Weg hin zum Geheimnis des Ostermorgens zu gehen, hin zur Auferstehung allen Lebens, hin zur Auferstehung unserer verwundeten und wundervollen Erde:

Sende aus deinen Geist und das Antlitz der Erde wird neu.

Amen.

Kyrie eleison. Ich lade ein, gemeinsam mit den Sänger*innen aus Taizé die Fürbitten zu beginnen. Und sie dann fortzuführen und das Kyrie-eleison weiter zu singen:

<https://www.youtube.com/watch?v=neCvXP-Sy4Y>

Wir bleiben in Gebet, Gedenken, Fürbitte.

Gemeinsam mit der Schmerzensmutter Maria und unseren Geschwistern stehen wir beim Kreuz Jesu, haben Anteil an der Passion Jesu, haben Anteil an den Passionen unserer Tage. Wir nehmen die Gebete auf in den Gebetsruf:

Kyrie-eleison

Für die Prophetinnen und Propheten unserer Tage, die Frieden stiften, für Versöhnung arbeiten, die hungern und dürsten nach Gerechtigkeit, die verspottet und gefoltert werden, gefangen und getötet.

Für ihre Familien, die Schmerzensmütter und Schmerzensväter, für ihre Partner, Partnerinnen und Kinder, die mit so viel Angst und Gefahr leben müssen, rufen wir zu Dir:

Kyrie-eleison

Für die Kinder und Jugendlichen in aller Welt, die Gewalt erfahren, Missbrauch, Vernachlässigung, deren Würde gebrochen und deren Vertrauen zerstört ist, rufen wir zu Dir:

Kyrie-eleison

Für die Leidenden der Corona Pandemie, für unsere Kranken und schon so lange Kranken, deren Kräfte vertrocknen, für unsere Einsamen und Verzweifelten, die sich von aller Welt verlassen fühlen, für unsere Sterbenden und die sie begleiten, für unsere Toten und Trauernden rufen wir zu Dir:

Kyrie-eleison

Für die Menschen inmitten von Krieg und Elend, für die Unzähligen, die Krieg und Elend hinter sich lassen möchten, die flüchten, die an Grenzen und Stacheldrähten scheitern, Botinnen der Not an den Außengrenzen Europas, Botschafter unseres Gewissens in unserem Land, in unserer Stadt, rufen wir zu Dir:
Kyrie-eleison

Für unsere Stadt und unser Land, wo wir in Unrecht verstrickt sind, wo wir Teil von gewalttätigen Strukturen sind, dass das Gewissen unserer Gemeinschaft stark wird, dass wir Verantwortung übernehmen für unsere Schuld, dass wir fähig werden zu Mitgefühl, zu Umkehr, zu Mitgeschöpflichkeit, zu Frieden. Dass Mut uns wachse zu Auferstehungshandlungen. Wir rufen zu dir: Kyrie-eleison

In der Stille gehen wir hin zu den Unerhörten. Wir sind bei ihnen in hörender Präsenz. Wir bleiben bei ihnen und bei uns selbst, wir wachen und beten:

Stille

Für die, an die wir gedacht haben,
für die, die wir noch übersehen und vergessen,
für uns selbst,
für unsere verwundete und wundervolle Erde beten wir mit den Worten Jesu und erheben uns dazu:

Vater-Mutter* im Himmel

geheiligt werde dein Name,
dein Reich komme,
dein Wille geschehe, wie im Himmel so auf Erden.
Unser tägliches Brot gib uns heute
und vergib uns unsere Schuld,
wie wir vergeben unseren Schuldigern.

Führe uns nicht in Versuchung,
sondern erlöse uns von dem Bösen.
Denn dein ist das Reich und die Kraft
und die Herrlichkeit
in Ewigkeit. Amen.

Nun empfängt den Segen

Gott, Geheimnis der Liebe und der Erlösung,
heilige und heilsame Gegenwart,
segne und behüte Dich, es leuchte dir ihr Angesicht,
umhülle dich zärtlich mit Güte
und schenke dir den Frieden.

Geht hin in Frieden. Geht hin und bringt Frieden.
Geht hin im Segen.
Geht hin und seid ein Segen
Für die Menschen und für unsere Erde.
Amen

Uli Domay - Ritornare (kurz) von Ludovico Einaudi
<https://youtu.be/ezOexPa-Tjg>

Einladungen:

Wir laden herzlich ein zu unserer

Gesprächsrunde als Telefonkonferenz um 11.30 Uhr.

Ihr wählt:

089 44 33 33 33

Dann werdet ihr nach einem 8-stelligen Code oder Pin gefragt.

Da gebt ihr ein: 12 34 56 77

Dann werdet ihr von einer Computerstimme und von mir und den schon Anwesenden willkommen geheißen. Dann beginnt unsere Runde, die dann ich moderieren werde.

Von 15 – 17 Uhr sind Martha-Kirche und Martha-Garten geöffnet zum Beten, Schweigen, Kerze anzünden, einander Worte sagen, die wohl tun.....

Und dann laden wir euch ein, Ostern mit uns zu feiern:

Ostersonntag, 8 Uhr – 9.30 Uhr Osterspaziergang mit Gundula Lembke und Monika Matthias. Beginn im Martha-Garten.

Ostersonntag, beispielsweise um 10 Uhr:

Video-Osterfestgottesdienst mit allen Generationen.

Wir haben mit Freude und Liebe ein YouTube-Video erstellt. Das findet ihr spätestens in der Nacht zum Ostersonntag auf unserer Webseite: www.martha-gemeinde.de / Willkommen Lasst euch überraschen!

Danke euch allen, dass ihr euch auch heute auf diese Weise, Gottesdienst in der Gemeinschaft der Einsiedler*innen zu feiern, eingelassen habt.

Uns allen wünsche ich gesegnete Wege durch die drei heiligen Tage und Nächte hin zum Geheimnis der Auferstehung.

Eure Pfarrerin Monika Matthias